

Fritz v. Haniel

Tunzenberg, 17. 2. 1967
8311 über Landshut

Herrn
Professor
Dr. Reinhard Lauth

M ü n c h e n 19
Ferdinand-Maria-Straße 10

Verehrter Herr Professor Lauth!

Mit bestem Dank bestätige ich Ihr Schreiben vom 15. Februar.
Der Ordnung halber möchte ich Ihnen ~~mit~~teilen, daß der Entwurf
meines Schreibens an Kardinal Julius Döpfner vorläufig ein Ent-
wurf bleibt. Die Entsendung des Schreibens an den Kardinal habe
ich zurückgestellt.

Was die Frage anbetrifft, ob Ihre Gruppe den Namen „Una Voce“ zu-
recht~~trägt~~ oder nicht, werde ich mich mit Herrn von Saventem und
Herrn Tinz in Verbindung setzen und Ihnen dann meine Stellung-
nahme mitteilen.

Im übrigen bedanke ich mich für Ihre freundlichen Wünsche zum
Gelingen meines Kampfes für die im Grunde ~~der~~ gemeinsamen Sache.
Ich wundere mich, daß die von mir angeschnittenen Stellen in
der ~~Syl~~vesteransprache des Kardinals fast von niemanden beachtet
worden sind. Man spürt aus Ihnen schon etwas von dem Geist des
Herrn Buitmann.

In gemeinsamer Verbundenheit
Ihr

v. Haniel

Seiner Eminenz

Julius Kardinal Döpfner

Erzbischof von München und Freising

Ihrer Eminenz,

die Ansprache, die Sie zu Sylvester im Liebfrauentempel in München gehalten haben, gibt mir Veranlassung, mich heute mit einer ehrerbietigen Frage an Sie zu wenden. In dem Schlußteil der Ansprache kamen Sie auf das kirchliche Lehramt zu sprechen. Sie sprachen von dem unfehlbaren Lehramt, das sich in den Konzilien und auch auf andere Weisen auswirkte, - ohne das Papsttums Erwähnung zu tun.

Sie sprachen von der Geduld und dem Gehorsam gegenüber dem Lehramt, auch wenn man mit der Art seiner Antworten nicht immer einverstanden sein zu können glaube, und dieselben zuweilen "ungenügend oder unrichtig erschienen".

Sie sprachen von neuen Gesichtspunkten zum rechten Verständnis der heiligen Schrift und von unserer Fähigkeit, "den festen Kern in den Dogmen der Kirche", den Ansatz zur Weiterentwicklung und Erklärung neu zu sehen. Es gehe also nicht darum, unsere Vernunft zum Maß unseres Glaubens zu machen, sondern darum, einen besseren Standort zu gewinnen, von dem aus wir das Wort Gottes besser, ungetrübt von falschen Vorstellungen, vernahmen können."

Wer diese Sätze aufmerksam und nachdenklich liest, der kann sich einer großen Beunruhigung und tiefen Besorgnis nicht entziehen. Ihm muß sich unwillkürlich die Frage aufdrängen, Was geht hier vor? Denn wir müssen ja von der Voraussetzung ausgehen, daß diese Worte nicht so obenhin gesprochen sind, sondern daß ihnen wohlüberlegte Gedankengänge, Erwägungen und Zielsetzungen zugrunde liegen. Ob dies nicht doch die Ankündigung einer groß angelegten D marche sein soll, die gegen anscheinend noch vorhandene Widerstände der höchsten Stellen in Rom - tiefgreifende Änderungen unserer kirchlichen

Struktur und unseres geheiligten Glaubensgutes, beabsichtigt, Änderungen, die in dem Konzil keinerlei Grundlage haben. Wenn man weiß und erfährt, welche großen Schwierigkeiten der Heilige Vater schon hat, dem überwältigenden Andrang der Neuerer ein Pari zu gebieten, dann krampft sich einem das Herz zusammen, aus Ihren Worten erfahren zu müssen, daß von der obersten Stelle des deutschen Episkopates in gleicher Weise tief greifende Änderungen angestrebt werden.

Emminenz werden wohl erfahren haben, daß ich eine katholische Korrespondenz herausgebe, die sich diese Dinge zum obersten Anliegen gemacht hat. Notgedrungen werde ich diesen Passus Ihrer Rede in Heft 2. zum Abdruck bringen, verbunden mit eben demselben Ausdruck meiner tiefen Besorgnis. Ich habe es aber für richtiger und angemessener gehalten, Sie vorher davon zu verständigen.

Sie allein Hochwürdigster Herr Kardinal, können diese Sorge von uns nehmen, indem Sie uns davon unterrichten, daß die angeführten Stellen Ihrer Rede anders aufzufassen sind, als ich es jetzt getan habe. Und ich hoffe immernoch darauf.

Ich darf zum Schluß noch eine Bitte hinzufügen, *da* es ja schließlich eine Frage ist, die ich hier gestellt habe, und *da* es wohl in Anbetracht des Ernstes der Dinge, um die es hier geht, keine übertriebene Erwartung *sein*, mit einer Antwort rechnen zu dürfen.

Mit ehrerbietigem Gruß

Wer diese Sätze als bloße Floskeln und nicht als ernstliche Äußerungen betrachtet, wird sich einer großen Benachteiligung und tiefen Besorgnis nicht enthalten. Ihm wird also natürlich die Frage aufdrängen: Was geht hier vor? Denn wir müssen ja von der Voraussetzung ausgehen, daß diese Worte nicht als oberflächlich gesprochen sind, sondern daß ihnen wohlüberlegte Gedanken liegen. Und die Aussagen sind nicht bloß die Ankündigung einer erst angelegten Debatte sein soll, die gegen anstehende noch vorhandene Widerstände der höchsten Stellen in Rom - tiefgreifende Änderungen unserer kirchlichen